

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 23

Artikel: XVII. Nationale Kunstaussstellung in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

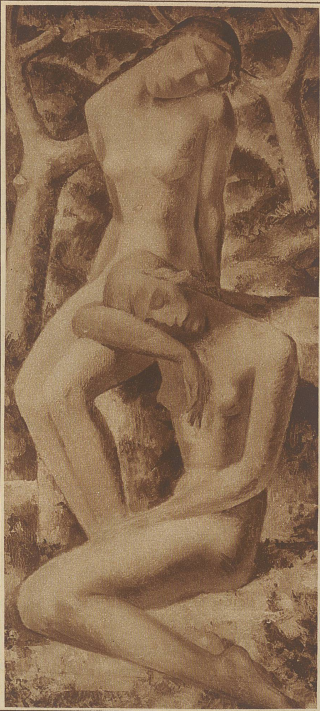
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XVII. Nationale Kunstausstellung in Zürich



Hans von Matt, Stans

Müde Mädchen

Zum siebzehnten Male wurden die Schweizer und die wenigstens fünf Jahre in der Schweiz ansässigen Ausländer zur Beschickung einer nationalen Kunstausstellung eingeladen. Nach edel demokratischem Grundsatz ist ein Schulausweis oder etwas derartiges nicht nötig, der Heimatschein genügt – aber nur für die Beschickung. Davon wird denn auch ausgiebig Gebrauch gemacht. Alle Einsendungen werden von einer Jury geprüft. Die große Verantwortung, die auf ihr lastet, verbürgt die Gewissenhaftigkeit ihrer Arbeit, denn man hat sich allgemein daran gewöhnt, von der Nationalen Kunstausstellung einen Schluß auf den Stand der Malerei und Plastik in der Schweiz zu ziehen.

Nach den Ausstellungsbedingungen sollen vom einzelnen Künstler nicht mehr als zwei Werke gezeigt werden, doch besteht die Möglichkeit, daß der gleiche Künstler Bilder und Plastiken einschickt, die unabhängig vonein-

ander beurteilt werden. Ferner werden jeweils einzelne Künstler eingeladen, fünf Bilder juryfrei auszustellen und jeder, der seine Beteiligung an wenigstens zehn «Nationalen» nachweisen kann, sichert sich dadurch die Annahme eines Werkes. Und schließlich wurde in diesem Falle der Westschweizer Abraham Hermanjat eingeladen, für sich allein einen Saal zu belegen. Zum dritten Male nahm nun das Zürcher Kunsthaus die

Ernst Morgenthaler, Küsnacht (Zürich)



Phot. Aufnahmen von E. Linck, Zürich



Fred Stauffer, Bern

Familienbild

besäße, die der Beachtung wert sind. Aber neben diesem nur Passablen steht man hier verschiedentlich vor Werken, deren Wirkung von einer so unmittelbaren Stärke, von einer so überzeugenden Sicherheit der Gestaltung und einer überlegenen künstlerischen Reife ist, daß man mit aller Zuversicht und bester Hoffnung an die weitere Entwicklung der einheimischen Kunst glaubt.

Es sollen hier keine Namen genannt sein und es muß darauf hingewiesen werden, daß die Wahl der nebenstehenden Bilder von Zufälligkeiten abhängt. Trotzdem wird man davon einen orientierenden Einblick in die Ausstellung gewinnen, die bis zum 22. Juni sichtbar bleibt und die hoffentlich die verdiente Beachtung findet.

Wie so ziemlich alle malerischen und plastischen Techniken vertreten sind, so findet man auch gegenständiglich alles, was sich durch diese Künste erfassen läßt. Daß sich diese demonstrative Schau ausstellungstechnisch ganz ausgezeichnet präsentiert, ist das Verdienst von Sigismund Righini und Hermann Hubacher. E. H.



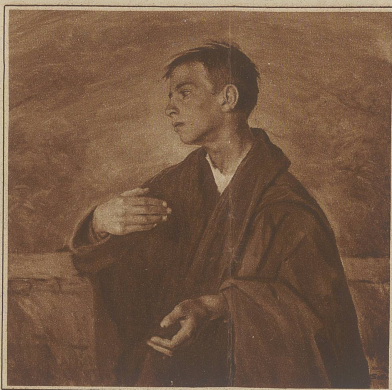
Ludwig Fels, St. Gallen

Kornerte

«Nationale» auf und stellte dafür so viele Säle zur Verfügung, daß die Zahl der Werke die früherer Ausstellungen weit übertrifft – der Katalog nennt 698 Nummern. Aber nicht nur die Zahl ist größer geworden, sondern auch das durchschnittliche Niveau verrät eine unverkennbare Steigerung. Und darauf kommt es ja schließlich an.



Walter Schuermann, Zürich



Augusto Sartori, Gubbiasco

Pastorello

Das ist die erfreuliche Feststellung nach den ersten kurzen Besuchen. Wohl hat es auch jetzt wieder eine Reihe von Werken, die man sich wegdenken könnte, ohne daß der künstlerische Ruf der Schweiz Schaden litte, aber man wird kaum ein Werk finden, das nicht malerische, zeichnerische oder plastische Qualitäten



Max Bohlen, Bern

Bildnis Fr. E. G.